

Personen – Fakten – Trends

11. Vollversammlung des ÖRK

Vom 31. August bis 8. September 2022 fand in Karlsruhe unter dem Motto *Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt* (nach 2 Kor 5,14) die **11. Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK)** statt. Ca. 4000 offizielle Teilnehmer, Delegierte und Gäste aus den rd. 350 Mitgliedskirchen nahmen teil; die Römisch-katholische Kirche ist nicht Mitglied, hat aber Gaststatus; die Erzdiözese Freiburg war unter den Gastgebern. Bei der Eröffnung sprach Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, wobei er die Unterstützung des russischen Überfalls auf die Ukraine durch die Russisch-orthodoxe Kirche (ROK) undiplomatisch scharf kritisierte, wogegen die ROK-Delegation protestierte. Außer vielfältigen spirituellen Impulsen - die den Unterschied zu einer rein politischen Versammlung ausmachten - fanden Wahlen zum Präsidium und Zentralausschuss statt. Dabei wurde der bayerische Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm (61) in den Zentralausschuss gewählt, der ihn wiederum zu seinem Moderator (Vorsitzenden) wählte, neben dem ÖRK-Generalsekretär die wichtigste Leitungsposition in diesem Dachverband für rd. 500 Millionen Christen weltweit.

Außerdem gab es fünf thematische Plenen. Dabei stand im Europa-Plenum der Krieg in der Ukraine im Mittelpunkt. Der Vertreter der unabhängigen Orthodoxen Kirche der Ukraine kritisierte ebenfalls sehr scharf die russische Politik, die sich in eine jahrhundertelange Unterdrückung des ukrainischen Volkes durch Russland einfüge. Repräsentanten der ROK waren nicht als Redner zugelassen (Im Vorfeld hatte der Zentralausschuss den russischen Angriffskrieg, den der Moskauer Patriarch Kyrill unterstützt, verurteilt, die Suspendierung der Mitgliedschaft der ROK aber abgelehnt, ihr jedoch kein Rederecht auf der Vollversammlung eingeräumt, damit die Ukrainer ihre Situation unwidersprochen darstellen könnten). Die Erwartung, dass es zu bilateralen Gesprächen zwischen den russischen und ukrainischen Delegierten kommen könnte, erfüllte sich nicht. Der Generalsekretär der weltweiten *Evangelischen Allianz* sprach sich für eine Differenzierung zwischen Präsident Putin und der russischen Bevölkerung aus. Es gab auch Warnungen, die ganze Aufmerksamkeit auf den Ukraine-Krieg und die dortige Not zu richten – und die Situation in anderen Krisengebieten der Welt (Afghanistan, Syrien, Sudan, Jemen, Venezuela...) zu übersehen.

Es wurden Resolutionen zum Krieg in der Ukraine, zum Klimawandel und zu den Christen in Nahost verabschiedet. Was letztere betrifft, wurde festgestellt, dass die christlichen Gemeinschaften dort aufgrund von Kriegen und Extremismus besonders gefährdet seien, in Jerusalem sei die „Präsenz und Identität“ des Christentums bedroht (vgl. dazu auch die Statements der libanesischen Schriftstellerin Alawiya Sobh in den „Fundsachen“ in diesem Heft).

Obwohl der Festgottesdienst am 4. September im deutschen Fernsehen live übertragen wurde, und trotz einer deutschen Sonderbriefmarke zur 11. Vollversammlung des ÖRK – erst der dritten auf europäischem Boden - fand diese vergleichsweise wenig Resonanz in den Medien (realistisch betrachtet, kann *imprimatur* dagegen leider wenig ausrichten!). Ihre Außenwirkung wurde als eher gering eingeschätzt, das Hauptergebnis liegt nach der Einschätzung von Volker Hasenauer (KNA) im Abstecken von Themen und Projekten bis zur nächsten Vollversammlung in 8 Jahren und in einer „durchaus eindrucksvollen spirituellen Selbstvergewisserung“. Die geringe mediale Resonanz kommentierte der anglikanische Primas Justin Welby, Erzbischof von Canterbury, nicht ohne Sarkasmus mit: „Vielleicht sollten wir mehr über Sex reden“. (Ob er das in seiner Predigt beim Staatsbegräbnis für Queen Elisabeth II. – das gerade stattfindet, während diese Zeilen geschrieben werden – tun wird, darf eher bezweifelt werden).

Quellen: <https://www.karlsruhe2022.de>; Katholisch.de vom 8.9.2022; domradio.de 09.09.2022; FAZ 19. 9. 2022.

Drastischer Autoritätsverlust des Papstes in Polen

In der Zeit vom 2.- 5. Mai 2022 befragte das polnische Zentrum für die Erforschung der öffentlichen Meinung 1087 erwachsene Polen nach der Autorität von Papst Franziskus in ihrem Leben. Nur 57% der Befragten beantwortete die Frage positiv. 2014 und 2015 waren es noch 83% bzw. 84%. Der drastische Autoritätsverlust des Papstes geht vor allem auf seine Einschätzung des Krieges in der Ukraine zurück, die eine klare Verurteilung des Aggressors Putin vermissen lässt (Th.M.).

Pater Stephan Senge, der letzte Zisterziensermönch in der früheren **Abtei Himmerod** im Salmtal/Eifel, wurde im August 2022 für sein Lebenswerk mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Der 1934 in Hannover Geborene trat 1958 in die Zisterzienserabtei ein und wurde 1964 zum Priester geweiht; er betätigte sich als Kursleiter – bekannt für seine bisweilen ungewöhnlichen Meditationsmethoden, z.B. Wälzen im Schlamm –, als Verfasser religiöser Texte und Entwicklungshelfer im Sudan. Er lebt zurzeit noch als einziger Mönch in Himmerod. Im Oktober 2017 hatte die Mehrerauer Kongregation beschlossen, aufgrund des finanziellen und personellen Niedergangs das Kloster aufzulösen. Es wurde an das Bistum Trier übergeben, das – da keine andere Ordensgemeinschaft für den Weiterbetrieb zu finden war – es zu einem Jugendzentrum umgestalten will (Kosten ca. 15 Mio. €), das 2023 eröffnet werden soll. Die bewegte Geschichte von Himmerod – es wurde direkt von Bernhard von Clairvaux gegründet, der selbst den Standort bestimmte; Tochterklöster waren die Abtei Châtillon im Bistum Verdun und Heisterbach im Siebengebirge – endet sinnigerweise mit einem Mönch, der selbst ein sehr bewegtes Leben geführt hat.

Vom 8.-10. September 2022 fand in Frankfurt a.M. die **4. Vollversammlung des „Synodalen Wegs“** (SW) statt.

Zunächst einiges zur Vorgeschichte: Im Juli d. J. hatte eine neuerliche Kritik des Hl. Stuhls an diesem angeblichen „Sonderweg“ der deutschen Katholiken für ‚Stimmung‘ gesorgt. In einer namentlich nicht gezeichneten schriftlichen Erklärung wurde klargestellt, die Deutschen seien nicht berechtigt, die Leitungsstruktur der Kirche oder gar die katholische Lehre zu verändern. Diese Erklärung stieß weithin auf Unverständnis und Empörung. Die Präsidentin des ZdK, **Irme Stetter-Karp**, und der Vorsitzende der DBK, **Bischof Georg Bätzing**, wiesen in einer gemeinsamen Erklärung den schlechten Kommunikationsstil und die inhaltlichen Unterstellungen zurück. Andererseits fand die „Klarstellung“ aus Rom auch Unterstützer, z.B. den Augsburger Bischof **Bertram Meier** [der lange Jahre seines Lebens, vom Studium an der Gregoriana an, in Rom verbracht hat, an der Päpstlichen Akademie und im diplomatischen Dienst des Hl. Stuhls – wie soll man da eine Erklärung aus Rom nicht gut finden? Anm. d. Red.] und, wenig überraschend, den ehemaligen Präfekt der Glaubenskongregation, **Kardinal G. L. Müller**. Dieser sagte in einem Interview mit dpa, die Kirche sei von Jesus Christus eingesetzt, und: „Wir haben keine Vollmacht, diese Ordnung zu ändern“. [Anm. d. Red.: So steht's in allen Katechismen! Dazu braucht's eigentlich kein Kardinal-Interview.] Dies brachte wiederum Bischof Georg Bätzing auf die Palme, in einer Predigt wies er, ohne ihn zu nennen, Kardinal Müller zurecht: „Wie kommen durchaus kluge Köpfe heutzutage zu der völlig ungeschichtlichen Behauptung, die Kirche habe keine Vollmacht, ihre Lehre in der Auseinandersetzung mit der Gegenwartskultur ... zu verändern, denn dies bedeute Treulosigkeit gegenüber Christus und seinem Evangelium?“ (FAZ 5.9.2022). [Anm. d. Red.: Falls Bätzing Kardinal Müller tatsächlich für einen ‚klugen Kopf‘ halten sollte, empfehlen wir ihm, die letzte Rezension einer Veröffentlichung von Müller in dieser Zeitschrift zu lesen: „Präfekt der Glaubenskongregation outet sich als Kulturpessimist und schlechter Theologe“ (imprimatur 4/2016); nicht nur weil er von Papst Franziskus abgesetzt wurde, übergehen wir seine theologischen Äußerungen seitdem mit Schweigen. Ein Münchner, allerdings evangelischer Professorenkollege von Müller bescheinigte ihm schon

damals „wenig Sachkenntnis“: „Man hätte sich den Präfekten der Glaubenskongregation gern theologisch gebildeter vorgestellt“, FAZ 8. 10. 2016].

Bischof Bätzing erhielt Unterstützung, ausgereicht aus Rom, von keinem Geringeren als **Kardinal Mario Grech**, der im Auftrag des Papstes die Weltbischofssynode im Herbst 2023 zum sog. Synodalen Prozess (!) – nicht „Weg“! – organisiert. Er wies die Offenen Briefe, in denen die Polnische und die Nordische Bischofskonferenzen schwere Vorwürfe gegen ihre deutschen Mitbrüder wegen des SW erhoben hatten, als „öffentliche Denunziation“ zurück. Auch Rückmeldungen aus der Weltkirche zum Synodalen Prozess zeigen, dass die Deutschen keineswegs auf einem Sonderweg unterwegs sind, sondern dass die hier diskutierten Probleme auch in anderen Ortskirchen, etwa in Irland, Belgien, der Schweiz, virulent sind (vgl. FAZ 8.9.2022: Kein deutscher Sonderweg).

Verlauf und Ergebnisse: Angesichts dieser Vorgeschichte war es nicht verwunderlich, dass es auf der Vollversammlung hoch herging. Gleich zu Beginn kam es zu einem Eklat, als ein umfassendes Grundsatzpapier zur Erneuerung der katholischen Sexualmoral mit dem Titel „Leben in gelingenden Beziehungen“ an der Sperrminorität der Bischöfe scheiterte. Eine große Mehrheit der Delegierten stimmte zu, aber weniger als Zweidrittel der Bischöfe. Es kam zu sehr emotionalen Reaktionen, bis hin zu öffentlichen Tränen und dem Auszug einiger unter Protest. Dass nicht der ganze SW scheiterte, wurde verhindert durch Verdoppelung der Redezeit, so dass die Vertreter der konservativen Minderheit ihre Position ausführlicher darlegen – und teilweise auch ändern! – konnten. Außerdem rief der Bischofskonferenz-Vorsitzende Bätzing in einem überraschenden Manöver vor heiklen Abstimmungen die Bischöfe zu separaten Beratungen hinter verschlossenen Türen zusammen. So konnten, begleitet von Geschäftsordnungsdebatten, schließlich doch „zum Teil weitreichende Vorschläge [! - an den Papst zur Prüfung, keine eigenständigen dogmatischen Äußerungen] zur Änderung an der kirchlichen Lehre und Ordnung“ beschlossen werden (Ludwig Ring-Eifel, PL 18. 9. 2022). Sich im Einzelnen damit zu befassen, lohnt sich wohl erst nach der Prüfung durch Rom.

Ein Beschluss, der keiner Prüfung durch Rom bedarf, betrifft den sog. Synodalen Rat, ein neues, mit Bischöfen und Laien besetztes Leitungsorgan, das als „Beratungs- und Beschlussorgan ... Grundsatzentscheidungen von überdiözesaner Bedeutung zu pastoralen Planungen, Zukunftsfragen und Haushaltsangelegenheiten der Kirche“ trifft. Es soll mittelfristig den SW auf Dauer stellen, ein Synodaler Ausschuss soll zunächst in den kommenden drei Jahren über seine konkrete Ausgestaltung beraten. Der Ausschuss soll zugleich über alle Grund- und Handlungstexte befinden, die der SW nicht mehr abschließend beraten wird. „Weg“ – „Ausschuss“ – „Rat“ – der Synodale Weg ist dabei sich zu perpetuieren, Synodalität das Stichwort der Stunde!

Ein starkes Argument für dieses neue Leitungsgremium war, dass ja Papst Franziskus eine „chiesa sinodale“ wolle. Das hinderte die konservative Minderheit, hinter dem Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer, nicht an der Ablehnung, mit Berufung wiederum auf Franziskus' Aussage, dass eine evangelische Kirche in Deutschland genug sei. Bischof Helmut Dieser hielt dem entgegen: „Wir brauchen die Konservativen. Aber sie machen ihre Sache nicht gut genug“.

Nachgeschichte: Zur Ermutigung des Synodalen Wegs fand am 24./25. September 2022 in Köln ein von der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* initiiertes und organisierter **KirchenVolksKongress** statt. [Anm. d. Red.: *imprimatur* gehörte zu den Mitwirkenden bzw. Unterstützern, konnte aber, nicht nur wegen unseres Alters, nicht vor Ort, in der Jugendherberge Köln-Deutz, mitwirken. Unterstützung leisten wir durch diesen Kurzbericht.] Das Motto lautete: *Wir gehen schon mal voran – für eine synodale Zukunft der Kirche*. Das einstimmig verabschiedete *Gemeinsame Wort* ist eine Selbstverpflichtung, richtet sich an die Kirchenleitenden und soll auch die Mitwirkenden des SW ermutigen. Es fordert zur Verankerung des Prinzips der Gewaltenteilung eine „Charta der Grundrechte“ in der katholischen Kirche.

Der Kongress fand unmittelbar vor der **Herbstvollversammlung der deutschen Bischöfe** statt, die gegenwärtig (27.9.) noch andauert. Schwerpunkt der Beratungen ist u.a. der Fortgang des SW, dem ein halbtägiger Studententag gewidmet sein wird – nach dem von der konservativen Minderheit der Bischöfe beinahe provozierten Scheitern. Der Vorsitzende der

DBK, Georg Bätzing, kritisierte konservative Bremser im Vatikan. In seiner Eröffnungspredigt sagte er wörtlich: „In vieler Hinsicht halte ich ein einfaches ‚Weiter so‘ für höchst gefährlich.“

[Anm. d. Red.: Auch bei imprimatur wird es kein einfaches ‚Weiter so‘ geben; siehe „Introitus“ in diesem Heft.]

Probleme mit dem Priesternachwuchs auch in Polen

Auch das katholische Polen bleibt von einem zunehmenden Mangel an Priesternachwuchs nicht verschont. So sah sich der Bischof von Bydgoszcz (Bromberg) genötigt, das Priesterseminar zu schließen, nachdem sich 2022 kein einziger Bewerber um den Eintritt in das Seminar beworben hat und er nur einen Neupriester in seiner Kathedrale weihen konnte. Er traf sich mit der Seminarleitung, mit den 25 am Seminar lehrenden Professoren sowie mit den neun verbliebenen Alumnen und traf nach den Gesprächen die Entscheidung, das Seminar zu schließen. Die neun noch im Priesterseminar vorhandenen Alumnen werden an der Posener Universität ihr Studium beenden und nach ihrer Weihe in der Diözese Bydgoszcz ihren priesterlichen Dienst antreten.

Die Lage ist in anderen Bistümern ähnlich. Auch in drei weiteren Diözesen gab es in diesem Jahr keinen neuen Priesteramtskandidaten. In Olsztyn (Allenstein) gab es erstmals seit 1950 keine Priesterweihe. Die vor sechs Jahren ihr Studium begannen, haben allesamt das Priesterseminar vorzeitig verlassen. Im Laufe von 20 Jahren fiel in Polen die Zahl der Priesterberufe um 60%. Eine Trendwende ist nicht in Sicht. (Th.M.)